

"La mort sert de morale aux fables de la vie."

Pétrus Borel

Wettlauf zum Tod

Im "Wettlauf zum Tod" hat nichts Sinn. Es ist ein Wettlauf den früher oder später jeder verliert. Eduard Rod stirbt 1910 in Paris. In den letzten Jahren reißt ihm der Tod eine Reihe seiner Weggefährten von der Seite. Emile Zola stirbt 1902. Huysmans 1908. Seine Vertraute und ehemalige Studentin Nancy Vuille stirbt 1906. Dennoch heißt der letzte unveröffentlichte Roman von Rod "Das Leben". Der erste Roman, der ihn bekannt machte: "Der Wettlauf zum Tod", ist im Jahre 1885 veröffentlicht worden.

Eduard Rod war zu diesem Zeitpunkt 28 Jahre alt und hatte bereits einige Romane geschrieben. Von Felix Nadar, dem berühmten Fotografen der französischen Avantgarde, war er in die intellektuellen und journalistischen Kreise von Paris eingeführt worden. In der Schweiz geboren, sollte er sein ganzes Leben von seinen Wurzeln in der Schweizer Landschaft zehren, die ihn immer wieder zu Büchern anregte. Er begann sein Literaturstudium in Lausanne. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Bonn und Berlin war der Sohn eines Papierwarenhändlers ohne großartige Beziehungen in Paris angekommen. Wie Huysmans, der sich mit seinem 1884 erschienen Roman "Gegen den Strich", von der, nach einer Novellensammlung und dem Ort ihrer regelmäßigen Zusammenkünften benannten "Gruppe von Médan", um Emile Zola abgesetzt hatte, begab sich auch Eduard Rod in Gegensatz zum Naturalismus und dem Versuch der wissenschaftlichen Weltbeschreibung, die

Zola ganz bewusst gegen die metaphysische Betrachtung formuliert hatte. Um 1879 hatte er die Nähe dieser Gruppe gesucht und seine erste Veröffentlichung war eine Verteidigung von Zolas "Totschläger" dem sechsten Band des Rougon Macquart Zyklus und ersten großen Erfolgs Zolas. Dieser unterstützte ihn auch bei der Publikation. Selbst nach der Trennung vom Naturalismus blieben beide enge Freunde.

Rod war ein Intellektueller europäischen Zuschnitts. Davon zeugt sein ausgedehnter Briefwechsel mit italienischen Schriftstellern ebenso, wie sein Deutschlandaufenthalt und die daran anschließende Rezeption von Schopenhauer und Wagner. Aber auch der Engländer Dante Gabriel Rossetti beeinflusste seinen Roman. Nicht umsonst reist der Protagonist vom "Wettlauf zum Tod" also soviel. Rod gibt rein französische Einfüße auf, um sich internationalen Themen zuzuwenden. Als Herausgeber der "Revue Contemporaine" regte er zwischen 1885 und 1886 Übersetzungen russischer Schriftsteller an, wie den Briefwechsel Lermontovs und Turgenjews, Gogols "Mainacht" und eines Teils aus Dostojewskis "Bruder Karamasov", sowie Tolstois "Kerze". Für seine Professur an der Genfer Universität, wo er bis 1893 unterrichtete, hielt er Vorlesungen über russische Literatur.¹ 1899 verlässt er kurzzeitig seine Familie mit zwei Kindern, um auf Einladung der Columbia University eine Lesereise in die USA anzutreten, die nach seiner eigenen Einschätzung ein großer Erfolg war, wie er Nancy Vuille schrieb: "Es ist sicher, dass meine Vorlesungen ein großer Erfolg sind und meine Bücher verkaufen sich gut."² Trotzdem konnte er dem American way of life nicht viel abgewinnen und sehnt sich aus dem Land der Maschinen zu seinen Freunden und den Bergen und Seen Europas zurück.³

Von seinem umfassenden Schaffen ist nichts ins Deutsche übersetzt. Im französischsprachigen Buchhandel sind fünf Titel verzeichnet und nur ein Literaturpreis zeugt von seiner Existenz. Er fiel dem namenlosen Vergessen anheim, vor dem er im "Wettlauf zum Tod" so viel Angst bezeugte.

¹ Micheal G. Lerner, Eduard Rod and the Russian Novelists in France. In: Nottingham French Studies. Nottingham 1971. 10. S. 34.

² Micheal G. Lerner, Eduard Rod and America. In: Revue de Littérature comparée. Oktober- Dezember 1970. S. 534.

³ ebd.

So wie er heute keinen Namen mehr zu haben scheint, ist sein Protagonist im "Wettlauf zum Tod" ohne Namen. Namenlos teilt er uns seine Gedanken in Form eines Tagebuchs mit. In diesem Tagebuch hat niemand Namen. Sei es aus Diskretion, sei es, weil die Personen nicht bestimmt, selbstständig, lebendig genug sind, um einen eigenen Namen zu tragen. Die Namenlosigkeit lässt sie untergehen im Meer der Dinge. Sie werden zu einem Modell, zu einem Platzhalter für eine allgemeine Empfindungs- und Erfahrungsweise am Ende des 19. Jahrhunderts. Wo es keine bezeichnenbaren Personen gibt, fehlt auch das Netz, welches sie miteinander verbände. Ein Netz aus Beziehungen, das sie in den Wettlauf des Lebens verwickelt und hält.

Doch sein Wettlauf hat den Tod zum Ziel. Alle Gründe zu sterben werden vom Icherzähler aufgereiht. Einsamkeit und Schmerz, Langeweile und Unfähigkeit sich mitzuteilen, Unfähigkeit zum Ruhm. Es handelt sich um die Gründe eines protestantischen Bürgers im "Fin de siècle". Eines Bürgers, der sich ganz bewusst einer Veränderung der Verhältnisse in den Weg stellt. Alle Versuche der Veränderung sind Eitel. Weder der Sozialismus noch die Kirche können helfen. Wir sind zum Sterben geboren. Da alles Sterben muss, gibt es keinen Grund Ungerechtigkeiten zu beseitigen. Die letzte, einzige Ungerechtigkeit bleibt.

Handlung hat der Roman keine. Und nicht umsonst gibt Eduard Rod zu, eine andere Bezeichnung als Roman hätte er vorgezogen, nur habe er keine gefunden.

Die Form der Tagebuchaufzeichnungen übernimmt er wahrscheinlich aus Henri Frederic Amiels "Fragments d'un journal intime", den 1883 posthum herausgegebenen Tagebuchaufzeichnungen eines Philosophen.⁴ In der in Genf aufbewahrten handgeschriebenen Manuskriptfassung kommt die Tagebuchform noch nicht vor. Der Beruf des Protagonisten ist Schriftsteller. Das lässt sich an der beständigen Beschwerde über die Unfähigkeit zu schreiben ablesen, und daran, dass er nicht arbeitet, keiner anderen Tätigkeit nachgeht. Er denkt nach. Und er sieht in sich. Das was er sieht und erfährt schreibt er auf.

⁴ Micheal G. Lerner, The unpublished Manuscripts of Eduard Rod's "La course à la mort" and his Departure from Zola's Naturalism. In: Studies Francesi, Torino 1971. S. 71.

"Die Dichter ist man gewohnt hauptsächlich mit der Schilderung der Geschlechtliche beschäftigt zu sein.⁵" Irgendwie handeln alle Romane von der Liebe. Selbst wenn sie nur Vorwand ist. Und wenn sie nicht stattfindet. Hier beschreibt ein Mensch alle Hindernisse, die sich zwischen ihm und seiner Geliebten stellen. Alle. Nur da sind gar keine. Alles was er denkt, tut und schreibt richtet sich darauf, ihr seine Liebe mitzuteilen, sagt er. Es ist ihm unmöglich. Ständig beobachtet er sich. Und jeder seiner Schritte ist ihm Grund seines Versagens. Der Roman nimmt die unausgesprochene Liebe zum Vorwand eine ganze Lawine von Zweifeln und Fragen mit sich zu wälzen, die alle nur eine pessimistische Antwort finden. Der Pessimismus wird zur Doktrin erhoben. Mithilfe dieses Konzepts behandelt Rod die enttäuschte Liebe seines Protagonisten, wie Kierkegaard mit seinen Schriften seine Trennung von Regine Olsen behandelte. Die Liebe taucht nur als vergeistigte Form auf, durchsetzt mit dem moralischen protestantischen Impetus des 19. Jahrhunderts. Durch Glauben und Erziehung sind dem Individuum Schranken aufgelegt, die Rod zwar als konventionelle kenntlich macht, die ihm aber doch unüberwindbare Grenze bleiben.

Die Liebe bleibt unerfüllt, gänzlich unkörperlich, auch wenn sie im unveröffentlichten Manuskript, das zwischen 1881 und 1884 geschrieben worden ist, einen ganz anderen Ausdruck findet.

"Dann sah er unter brutalen Händen Korsagen aufliegen; die rosanen Punkte der Brüste traten zwischen der Spitze hervor, welche die Bisse aufrissen; während die Röcke fielen, verschlangen sich erregte Beine. Es war eine Verwirrung mehrerer Körper, die sich, der eine am anderen durch ihre Berührung erregten, in denen sich Geschlechtsteile vermischten und die Natur vergewaltigten, um ungeheure Lüste aus ihr hervorquellen zu lassen: alles Denken verschwand in der Bestialität; es blieb nur ein unstillbares Bedürfnis, das sich in den Genüßen erschöpfte, um seine Befriedigung zu suchen."⁶

In der veröffentlichten Fassung hat die Fleischeslust nur sublimiert ihren Platz. Sie bleibt unausgesprochen und lässt sich nur in der Wiederholung

⁵ Schopenhauer, Die Welt als Wille und Vorstellung. Frankfurt am Main 1986. Bd. II S. 679.

⁶ Lerner, op. cit., S. 74.

von bestimmten Worten nachempfinden, die Lust symbolisieren und gleichzeitig unterdrücken. Sie tauchen wie in einer Gebetsmühle immer wieder auf, Leidenschaft, Begierde, Verlangen. Die Offenlegung dieses verdrängten Kerns der Sexualität, sollte Sigmund Freud und dem beginnenden 20. Jahrhundert vorbehalten bleiben.

Das unausgesprochene, einseitige der Liebe findet seinen Ausdruck noch in der Form. Die Erzählung läuft innerlich ab und wird nur von winzigen Dialogen unterbrochen. Am eklatantesten im Ballkapitel, wo die Krankhaftigkeit von Cecile als Vorbote ihres Todes in Szene gesetzt wird. Der Dialog vergeht mit einem Hustenanfall. Diese Verinnerlichung unterstreicht die Einsamkeit dessen, der zu sich Selbst zu sprechen scheint, in der Form seiner schriftlichen Verdoppelung, dem Tagebuch. Trotzdem benutzt Rod nicht den inneren Monolog, der dieser Verinnerlichung und Vereinzelung angemessen wäre und etwa zeitgleich von Eduard Dujardin, einem Bekannten von ihm verwandt wurde. Mit "Geschnittener Lorbeer" (1888) gilt Dujardin als der Erfinder des inneren Monologes und zwar ein Vierteljahrhundert vor seiner konsequenten Umsetzung durch James Joyce. In die deutsche Literatur findet er erstmals durch Arthur Schnitzlers Novelle "Fräulein Else" (1924) Einlass. Obwohl Rod also einen "ausschließlich inneren Roman"⁷ konzipierte, blieb er einer herkömmlichen Erzählweise verhaftet. Der "Wettlauf zum Tod" ist der erste Roman Rods den er selbst so bezeichnet. Er entwickelt den monologischen Roman im "Sinn des Lebens"(1889) und "Drei Herzen"(1890). Im Vorwort zu letzterem reflektiert er theoretisch das Problem des Romans. Die Erfahrung soll der Beobachtung vorgezogen werden, "die aus dem Künstler einen Fotografen macht." Der Roman soll das aufwerten was Rod an den Tatsachen am interessantesten scheint: " nämlich die Bedeutung".⁸ D.h. er wollte sich nicht einem Roman verschreiben, der die "kontingenten Umstände" wie Milieu und Vererbungslehre als Stoff dienten.

⁷ Edouard Rod, Les trois coeurs, Paris 1890. S. 14. In "Was ist Literatur" erklärte Sartre den inneren Monolog als Form unter anderen und Spitze des Subjektivismus. Sartre sieht vielmehr die Erzähltechnik als zentral an um den "Leser zum Zeitgenossen der Geschichte zu machen". Sartre, Was ist Literatur? Gesammelte Werke Bd. 2. Hamburg 1986. S. 111.

⁸ Rod op. zit. S. 13.

Handlungen und Ereignisse treten im "Wettlauf zum Tod" in den Hintergrund. Sie dienen den Gedankenfolgen und Reflexionen nur als Anlass sich in steter Wiederholung zu entwickeln und immer wieder zu den gleichen Ergebnissen zu kommen. Der Protagonist selbst stuft sie als Obsessionen ein. "Das Klassische nenne ich das Gesunde, und das Romantische das Kranke" sagte Goethe⁹. Das krankhafte, quälende, sinnlose und pessimistische wird bei Rod zum Modus vivendi. Und die Innerlichkeit, die in seiner Konzeption des Romans ihren Ausdruck findet, ist vor allem Schopenhauers Pessimismus verpflichtet.

Der Bezug auf Schopenhauer ist nicht allein für Rod gültig, sondern ebenso für Huysmans "Gegen den Strich". Schopenhauer wird von Rod in eine literarische Form gegossen, die seiner Antwort auf die Fragen der Existenz entspricht und sich weder von Fichtes Antwort noch von der des Sokrates unterscheidet. Es ist das Ich im "Erkenne Dich selbst" das als einziges eine Lösung bieten kann.

Schopenhauer war "à la mode". 1880 war in Frankreich eine Sammlung mit Texten von ihm erschienen. Aber Rod hatte schon durch sein Studium in Bonn und Berlin Zugang zu Schopenhauer und dem deutschen Idealismus gefunden. Selbst wenn er sich in seinem Vorwort dagegen verwahrt, nur Schopenhauers Ideen aufgenommen zu haben, so rechnet er sein Buch doch dem Pessimismus zu und es ist eindeutig, dass er sich an vielen Stellen bei Schopenhauer inspirierte. Das von Schopenhauer abstrakt und allgemeingültig formulierte wird von Rod seinem Protagonisten ins Fleisch geschrieben. Er setzt die Ideen in Gefühle um. Und natürlich sind diese Gefühle nicht nur bei Rods Helden vorhanden, sondern Ausdruck einer geschichtlichen Epoche.

Doch Schopenhauers Philosophie eignet sich ausgezeichnet als Vorlage für einen Roman. Nietzsche zerschlug unter seiner Anleitung die formale Systematik der Philosophie. Schopenhauers Interpretation des

⁹ Eckermann, Gespräche mit Goethe. Berlin 1956. 2. April 1829 Goethe an Eckermann. S. 467.

Kantschen Systems lässt sich gar als "geistreicher durch überraschende Abwechslungen unterhaltender Roman"¹⁰ betrachten.

In der "Metaphysik der Geschlechtsliebe" stellt Schopenhauer, fest dass Selbstmord aus Liebe nicht nur im Roman vorkommt, selbst wenn wir nicht immer davon erfahren, alltäglich ist. Die Geschlechtsliebe wird von Schopenhauer als Lebenswille der Gattung definiert. Jede Tat dient nur diesem einen Ziel. Durch den Instinkt oder wie Schopenhauer es auch nennt, den "Wahn" macht die Natur dem Individuum, das was nur der Gattung nutzt, als Sinn des Individuums vor. "Die Befriedigung kommt eigentlich nur der Gattung zugute und fällt deshalb nicht in das Bewusstsein des Individuums, welches hier, vom Willen der Gattung beseelt, mit jeglicher Aufopferung einem Zwecke diene, der gar nicht sein eigener war."¹¹ Diesen Genius der Gattung nennt Schopenhauer den "Willen zum Leben". Bei Nietzsche wird er später zum Willen zur Macht werden.

Den Willen zum Leben kann man bejahen oder verneinen. "Das Leben eines Menschen, mit seinen endlosen Mühen, Not und Leiden, ist anzusehen als die Erklärung und Paraphrase des Zeugungsaktes, d.i. der entschiedenen Bejahung des Willens zum Leben."¹² Im geschlechtlichen Zeugungsakt bejahen die Menschen "im Genuss der Wollust"¹³, das Leiden und Sterben des zu Zeugenden.

Edouard Rod klammert die Zeugung sowie "den liebenden Blick als reinsten Ausdruck des Willens zum Leben"¹⁴ aus seinem Roman aus. Der Blick ist nie ungebrochen, immer schwingt Unwohlsein und Zweifel mit. Die Bejahung des Willens zum Leben ist in Schopenhauers eigenwilliger Interpretation die Erbsünde, die Verneinung des Lebens ist für ihn die "Erlösung", dazwischen

¹⁰ Rudolf Haym, 1864. Preussische Jahrbücher. Zitiert nach: R. Falkenberg, Geschichte der neueren Philosophie. Leipzig 1898. 3. Aufl. S. 447.

¹¹ Schopenhauer, op. zit. S. 689.

¹² ebd. S. 728

¹³ ebd.

¹⁴ ebd.

liegt die Moral.¹⁵ Der wichtigste Schritt zur Verneinung des Willens und somit zur Erlösung ist die völlige Enthaltbarkeit.

Im Roman wird dargestellt, was der Protagonist unter Verneinung des Willens zum Leben versteht. Einen Verzicht auf das Fortbestehen der Gattung. In Kapitel 13 beschreibt er, wie der letzte Mann und die letzte Frau sterben, um die Erde wieder sich selbst zu überlassen. Hierbei kann er sich auf den von Schopenhauer zitierten Augustinus berufen "Ich kenne einige, die murren und sagen: wie nun, wenn alle sich jeder Begattung enthalten wollten, wie könnte dann das Menschengeschlecht bestehen? Möchten sie´s doch alle wollen."¹⁶ Hierin findet sich auch der Grund warum Eduard Rod in der Buchfassung das Kind, welches die beiden Helden im Manuskript noch zusammen haben, genauso weglässt, wie jede Beschreibung von Sexualität. Der Roman erscheint bis in diese Verneinung der Lust und des Willens zum Leben durchkonstruiert. So ist denn auch der Tod von Cecile und das rätselhafte, tödliche Verschmelzen des Helden mit der Natur im letzten Kapitel mit Blick auf Schopenhauer folgerichtig und konsequent. "In den höchsten Graden der Verliebtheit wird nun diese Chimäre so strahlend, dass, wenn sie nicht erlangt werden kann, das Leben selbst allen Reiz verliert und nunmehr so freudenleer, schal und ungenießbar erscheint, dass der Ekel davor sogar die Schrecken des Todes überwindet; daher es dann bisweilen freiwillig abgekürzt wird."¹⁷ In diesen Fällen ist der Ausgang dann oft doppelter Selbstmord. Hier findet sich in der Schopenhauerschen Formulierung nun der Plot des Romans von Rod wieder, auch wenn er in seiner Geschichte nicht eindeutig auf Selbstmord beruht, sondern bei Cecile einfach durch den blind zugreifenden Tod erscheint und der Protagonist sich der Natur überläßt. Hier gewinnt die skeptische, zweifelnde Konzeption der Existenz bei Rod überhand.

Doch wie später zu sehen sein wird, handelt es sich nicht um die einzige Quelle Rods. In seiner Essaysammlung mit dem Titel "Die moralischen Ideen der heutigen Zeit" von 1892 stellt Rod die Rezeption Schopenhauers in einer ironischen Zweiteilung dar. Für Schopenhauers Kritiker ist er der

¹⁵ ebd. 779.

¹⁶ z. n. Schopenhauer S. 793.

¹⁷ ebd. S. 710.

buddhistischen Entsagung und freiwilligen Vernichtung der menschlichen Gattung verpflichtet, während seine Adepten die Erde schon entvölkert sehen und die letzten Bewohner in einer Fakirkontemplation auf den wohlbringenden Tod warten. Doch beide Seiten bezogen sich laut Rod nicht auf den Autor von "Welt als Wille und Vorstellung", sondern auf unvollständige Kompilationen und Epigonen.¹⁸ "Ich gehe so mehr und mehr in den Dingen auf." steht am Ende vom "Wettlauf zum Tod". Der Buddhismus durchdrang in den letzten Jahren Schopenhauers Werk, und spielt auch in der auch im schon erwähnten "Tagebuchs eines Philosophen" von Amiel eine Rolle. Das Missverstehen des Buddhismus im 19. Jahrhundert als Kult des Nichts, an dem auch Schopenhauer beteiligt war, drückte Rods Roman seinen Stempel auf.¹⁹

In seinem Essay über Schopenhauers Rezeption versucht Rod ihn in die historische Entwicklung einzuordnen. Während die frühen Jahre in einer kleinen hoffnungsvollen Renaissance keinen Platz für einen pessimistischen Denker hatten, klammerten sich die zerrütteten Gesellschaften nach 1870 in einer "schweren ungesunden intellektuellen Atmosphäre"²⁰ an eine Philosophie der Verzweiflung.

Noch in seiner Betrachtung und Fixierung auf die Kunst und in der Kunst vor allem auf die Musik kann man Rod auf den von ihm als "Meister von Frankfurt" bezeichneten Schopenhauer zurückführen. Denn in der Kunst lässt sich das Leiden des Lebens, des Willens, wiederholen. Aber hier ist es frei von Qual anschaulich. "Diese rein erkennbare Seite der Welt und der Wiederholung derselben in irgendeiner Kunst ist das Element des Künstlers"²¹ Das ist also ein Grund dafür, dass unser Held sich allein in der Betrachtung der Kunst wohlfühlt, dass er allein in ihr eine Linderung seiner Qualen findet. Und am ehesten gilt dies für die Musik, der er lauscht, wenn Cecile ihm auf dem Klavier vorspielt. Für Schopenhauer war Musik idealistischste Kunstform schlechthin, die sich an

¹⁸ E. Rod, *Les idées morales du temps présent*, Paris 1892. S 44.

¹⁹ Für eine genaue Analyse des buddhistischen Einflusses auf die deutsche und französische Philosophie des 19. Jahrhunderts und ihres Mißverstehens siehe Roger - Paul Droit, *Le culte du néant. Les philosophes et le Bouddha*. Paris 1997. Schopenhauer S. 135 - 153.

²⁰ E. Rod, op. cit. S. 66.

²¹ ebd. S. 372.

keinem materiellen Träger festmacht. Während alle anderen Künste die platonischen Ideen nachbilden, bildet die Musik den Willen selbst ab. Und steht somit in unmittelbarer Verwandtschaft zu den Ideen. Sie ist eine "unmittelbare Objektivation"²², deshalb ist ihre Wirkung mächtiger und direkter. So wird Rods Empfänglichkeit für Musik verständlich.

Eduard Rod hat sich mit "Wettlauf zum Tod" von Emile Zola und der "Groupe de Médan" und deren Naturalismus, ebenso wie Huysmans mit "Gegen den Strich", losgesagt. Die naturalistische Beschreibung der Realität anhand wissenschaftlicher Gesichtspunkten war ihnen nicht mehr ausreichend. Beide Huysmans und Rod ziehen für ihren Bruch Schopenhauer heran, den Denker der ganz materialistisch Geschlechtsliebe als biologisches Phänomen der Gattung erklärt, um sich von der naturalistischen Beschreibung zu lösen. Hier liegt ein Widerspruch, der vor allem für Eduard Rod gilt, da Huysmans Schopenhauer wegen seiner Nähe zum christlichen Glaubensideal zitiert. In der Form des "Roman intérieur" werden die inneren Erfahrungen und Gedanken wichtiger als äußere Anlässe. Sie legen Zeugnis ab von der Rückkehr der Literatur zu einer metaphysischen Konzeption, auch wenn diese bei Rod durch tiefe Unsicherheit und Zweifel gebrochen wird. Beide stehen in der Tradition der Romantik, die sich nach Chateaubriand in zwei Strömungen aufteilte, eine, die dem Christentum und der katholischen Kirche zugewandt blieb, und eine, die sich in einer inneren Distanz von dieser, in einem Christentum ohne Kirche ausdrückte. Obwohl Kirche in Frankreich immer katholische Kirche heißt, da nur etwa drei Prozent der Franzosen protestantisch sind, muss man Rod dieser zweiten Strömung der Romantik zurechnen.

Sein Roman ist streng auf den Widerspruch zwischen Lust und Laster angelegt, der in seiner protestantischen Erziehung gründet. Einzig die inneren Kämpfe und Erinnerungen des Helden, der sich nicht zu seiner Liebe bekennen kann, sind ausschlaggebend. Aufgrund des Widerspruchs ist das Glück der Liebe nur im Tod zu finden. Dieses Motiv hat neben Schopenhauer noch einen weiteren doppelten Ursprung. Es ist ein typisches Thema Baudelaires, dessen erste Strophe aus einem Gedicht der Blumen des Bösen mit dem Titel "Tod der Liebenden" Rod zitiert.

²² ebd. 359.

"So tief und weich, als ob es Gräber wären,
Lass unsre duftumhüllten Lager sein,
Und ringsum Blumen, die in schöneren Sphären
Für uns erblüht in einem fremden Hain

Lass unser letztes Glühen und Begehren
Gleich düsterroter Fackeln lodern drein,
Zweifache Flammen, die sich spiegelnd mehren
In unsrer Doppelseele Widerschein.

Der Abend brennt in rosig- blauem Flimmer,
Ein letztes Glühen noch, dann schweigt für immer
Der lange Seufzer, schwer von Abschiedsqual.

Und lächelnd tritt ein Engel in das Zimmer
Und weckt uns zu neuem Leben, neuem Schimmer
Erloschne Spiegel, toter Kerzen Strahl."²³

Tod und Rausch, die Schattenseiten des klaren Denkens der Rationalität faszinieren Eduard Rod und mit ihm alle folgenden Generationen. Und es speist sich aus den Werken des Malerdichters Dante Gabriel Rossetti, dem Kopf der Präraphaeliten, der die Frau zu seinem zentralen Thema erhoben hatte. Er schuf in England die ersten Anklänge eines Symbolismus. Noch für Proust ist durch John Ruskins Schriften -des mächtigen Kunstkritikers und Mäzens der Präraphaeliten - Rossetti ein Begriff. Die Präraphaeliten waren eine Gruppe von Malern und Kritikern, die sich schon kurze Zeit nach ihrer Gründung wieder auflöste und die nur durch die geheimnisvollen Initialen P.R.B., der Abkürzung von "Pre-Raphaelite Brethren"²⁴, auf ihren Bildern zusammengehörte.²⁵ Ihre Kunst bezog sich auf die primitive Malerei vor Raphael und nahm ihre

²³ Charles Baudelaire, Die Blumen des Bösen übersetzt von Therese Robinson, Hrsg. Franz Blei.

²⁴ John Ruskin, Lectures on Architecture and Painting. London o. J. S. 151.

²⁵ Ash Russell, Dante Gabriel Rossetti. Paris 1995. o. S. Die Gruppe hielt nicht einmal fünf Jahre. Das Geheimnis der Initialen wurde von Rossetti selbst enthüllt indem er jemandem davon erzählte.

Anregungen auch aus der mittelalterlichen Malerei. Ein Minimalmanifest verband die Maler miteinander, deren Geheimbund nur kurze Zeit im Verborgenen blieb. Rod benutzt Rossettis Gedicht "Die auserwählte Jungfrau". Es lehnt sich an Poes Gedicht "Der Rabe" an und erzählt von der toten Geliebten, die aus dem Himmelsgewölbe mit ihrem Liebsten spricht. Nach der Dichtung fertigte Rossetti ein Gemälde als Auftragsarbeit, dem er später den unter den Bäumen liegender Jüngling hinzugefügt, der zu der auf ein Geländer gestützten jungen Frau aufblickt, die von Liebespaaren umkränzt ist, und unter der sich drei Engel befinden. Das Gedicht diente in gekürzter Form Debussy als Vorlage für seine 1887/88 entstandene Kantate "La Damoiselle élue".

Rossetti war auch durch den frühen Tod seiner Frau Edith Sidwell, die an einer Überdosis Laudanum²⁶ starb und ihm in den ersten Jahren fast ausschließlich als Modell gedient hatte, beeinflusst. Das Umschlagbild Beata Beatrix zeugt ebenfalls von diesem Ereignis. Die Episode ihrer Beerdigung beschreibt eindringlich das Verhältnis dieser Zeit zum Tod. Rossetti gab ihr seine sämtlichen Gedichte mit ins Grab und da es seine einzige Abschrift war, sah er sich später veranlasst einen Freund mit der Graböffnung zu beauftragen. Dieser erzählte, die Haare seiner Frau seien noch weitergewachsen und hätten die Gedichte ganz umhüllt, so das er sie erst befreien musste.

Die Geschichte erinnert an Rodenbachs Roman "Das tote Brügge" in dem die Haare der toten Geliebten Mordwerkzeug ihres Doubles werden. Das Thema Tod und Liebe nimmt, wie sich an diesen Bemerkungen ablesen lässt, einen breiten Raum im "Fin de siècle" ein. Es war ein Teil des "Mal du siècle" der Bösen des Jahrhunderts, das Rod beschreibt. Beginnend mit Chateaubriands Roman "René", den er am Anfang des Jahrhunderts in die drei Bände "Das Genie des Christentums" einfügte breitete es sich aus. Chateaubriand lieferte im Kapitel "Das Vage der Leidenschaften" eine theoretische Erklärung. Beschrieben wird der "Zustand der Seele, der den Leidenschaften vorausgeht."²⁷ Dieses vage der Leidenschaften entsteht mit dem Fortschritt der Zivilisation. Die Alten kannten diese Bitterkeit nicht. "Man ist enttäuscht ohne genossen zu haben, es bleiben noch Begierden und man hat

²⁶ Eine Form von Opium

²⁷ Chateaubriand, Génie du Christianisme. Paris 1833. Bd. 11 der Œuvres complètes. S. 368.

keine Illusionen mehr".²⁸ Hier wird die Melancholie des "Mal du siècle" in den Kelch gegossen aus der Rod und Huysmans sie in vollen Zügen trinken sollten. Und so lässt sich auch verstehen warum Huysmans Schopenhauer in die Nähe des Christentums rückt und den Pessimismus als den Tröster der erhabenen Seelen bezeichnet.²⁹ Für Rod ist es die Tradition des Prediger Salomo, des "Alles ist eitel", die er in den Schriften Schopenhauers wiederfindet. Chateaubriand und Huysmans galt das Kloster als der einzige Ort der Heilung von dieser Krankheit. Rods Protagonist zieht sich in die Natur zurück. Mit Huysmans kann man das "Mal du siècle" auf die Formel bringen: "Es passiert immer nur das Schlimmste". Und so bleibt das Böse des Jahrhunderts, doch bloß das Böse der Jahrhunderte.

Der junge Marcel Proust war ein Verehrer des etablierten und bekannten Schriftstellers Edouard Rod und in seinen Briefen lobt er die Kapazität von dessen Naturbeschreibungen. Während Maurice Barres den "Wettlauf zum Tod" für Rods bestes Buch hielt, preist Proust, der nie mit Lob an sich hielt, den Roman "Là haut" (1896) in einem Brief an Rod über den grünen Klee. "Was für eine Seite diese Alpenflora im Frühling! Um wie viel mehr gefällt sie mir als die Flora der "Lilien im Tal", die doch so schön war. Aber hier ist jede Blume nicht nur in ihrer Form, sondern in ihrer Seele wiederhergestellt."³⁰ Neben der biografischen gibt es eine werksimmanente Beziehung zwischen dem "Wettlauf zum Tod" und der "Suche nach der verlorenen Zeit". Immer ist es das "Fortsein" das die Erinnerung, wie auch den Prozess des Schreibens bestimmt, und die Angst des Verlustes, "das sie nie wiederkommen würden"³¹ Nur in der Erinnerung findet man die verlorene Zeit wieder, komprimiert bei Proust in geringfügigsten Anlässen, in der Unebenheit zweier Pflastersteine auf dem Hof der Guermites, dem Geschmack einer Madeleine, dem an den Teller schlagenden Löffel, dem was Sartre später das Analogon der Vorstellung nennen sollte und dessen Zauber Proust, so unnachahmbar beschreibt. Für

²⁸ ebd. 369.

²⁹ Vgl. Joris -Karl Huysmans, Gegen den Strich. München 1995. S. 104.

³⁰ Micheal G. Lerner, E. Rod and Marcel Proust. In: French Studies. London 1971. 25. S. 163.

³¹ Rod, Wettlauf zum Tod, S. 222.

Rod wie Proust ist der zentrale Punkt der Imagination, die Abwesenheit ihres Objekts. Nur in ihr findet sich "die außerzeitliche Freude"³². Die Wirklichkeit enttäuscht "aufgrund des unumstößlichen Gesetzes, das einzig das Abwesende Gegenstand der Imagination sein kann"³³. So sind es nur minimale äußere Anstöße, die die verlorene Zeit zurückgeben können, Anstöße die ihn aus dem Raum des Todes transportieren, weil sie der Einbildungskraft die "Idee der Existenz"³⁴ geben.

Rod verwahrt sich dagegen den Roman als Werk eines Fotografen zu betrachten, für Proust ist es absurd ihn als "kinematographischen Ablauf der Dinge"³⁵ zu beschreiben. In der Äußerlichkeit geht der Eindruck verloren. Beiden ist die realistische Literatur diejenige, die am weitesten von der Realität entfernt ist.

Der von Rod beschriebene Ekel vor der Existenz findet seine Steigerung in Jean Paul Sartres gleichnamigen Roman, in dem der Überdruß vor immer Gleichem, die Absurdität der Existenz, Naturereignis wird. Sein Held Roquentin erfährt diese Absurdität an der Natur, in ihrer Betrachtung. Sartre ist nicht an die Zweifel und die Ängste der Liebesgeschichte gebunden, um den dieses Gefühl zu entwickeln. Der Ekel hat sich aus seinem Kokon befreit. Die Tagebuchaufzeichnungen von Antoine Roquentin unterstehen nicht mehr dem Zeichen der unerfüllten Liebe, der verdrängten Sexualität. Selbstständig ist der Ekel eine körperliche Erscheinung, die sich in der Wahrnehmung aufdrängt und die Selbstwahrnehmung bestimmt. So handelt es sich bei Sartres Roman um den Ausdruck der selben Bedingung in einer anderen Zeit. Und wenn nun Rod Proust und Sartre alle drei Teil einer Entwicklung sind, die das Individuum befreien, indem sie von der Grundlosigkeit und Verletzlichkeit seiner Existenz zeugen, so ist es ungerecht nicht auch Rods frierender Seele sein kleines Plätzchen am Ofen der Literaturgeschichte zu zugestehen und ihn statt dessen dem Vergessen zu überlassen.

³² Marcel Proust, Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Frankfurt am Main 4. Aufl. 1985. S. 3950.

³³ ebd. S. 3942.

³⁴ ebd. S. 3943.

³⁵ ebd.S. 3957.

Man kann sich beim Lesen von "Wettlauf zum Tod", vom Zutreffen einer Behauptung Huysmans überzeugen: "Toutes les fins de siècle se ressemblent."

